

# Die Wirklichkeit des neuen Lebens

RÖM 6,3–13

von Justina Metzdorf OSB

<sup>3</sup> Wisst ihr denn nicht, dass wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? <sup>4</sup> Wir wurden ja mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln. <sup>5</sup> Wenn wir nämlich mit der Gestalt seines Todes verbunden wurden, dann werden wir es auch mit der seiner Auferstehung sein. <sup>6</sup> Wir wissen doch: Unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde, sodass wir nicht mehr Sklaven der Sünde sind. <sup>7</sup> Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. <sup>8</sup> Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden. <sup>9</sup> Wir wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Macht mehr über ihn. <sup>10</sup> Denn durch sein Sterben ist er ein für alle Mal gestorben für die Sünde, sein Leben aber lebt er für Gott. <sup>11</sup> So begreift auch ihr euch als Menschen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus. <sup>12</sup> Daher soll die Sünde nicht mehr in eurem sterblichen Leib herrschen, sodass ihr seinen Begierden gehorcht. <sup>13</sup> Stellt eure Glieder nicht der Sünde zur Verfügung als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch Gott zur Verfügung als Menschen, die aus Toten zu Lebenden geworden sind, und stellt eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit in den Dienst Gottes!

ARISTOTELES (384–322 v.Chr.) beschrieb in seiner „Nikomachischen Ethik“ das Streben nach Glückseligkeit (*eudaimonia*) als das höchste Ziel des menschlichen Lebens (vgl. NE 1,7). Um den Suchenden den Weg zur *eudaimonia* zu weisen, gründete er eine philosophische Schule, den sogenannten Peripatos. Der Name kommt vom griechischen Wort *peripatein* – „umhergehen“, „wandeln“; das bezieht sich natürlich nicht nur vordergründig auf das philosophierende Umhergehen auf dem Schulgelände, sondern auf den Lebenswandel als solchen, auf die ethischen Werte und weltanschaulichen Vorstellungen, auf deren Grundlage ein Mensch gemäß der Philosophie, für die er sich entschieden hat, sein Leben gestaltet. Auf den Begriff

*peripatein* treffen wir auch im Neuen Testament. Der Apostel Paulus drückt damit in Röm 6,4 aus, was die Taufe bewirkt: Sie lässt den Getauften „in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln (*peripatein*)“.

Ist der christliche Glaube eine Philosophie? Die frühen Apologeten und Kirchenväter sagen: Ja, und zwar „die einzig wahre und nützliche“ (Justin der Martyrer, Apologie 1,5). Es gibt aber einen markanten, sogar wesentlichen Unterschied zur peripatetischen Schule des Aristoteles und zu allen anderen Philosophien: Das christliche Ziel – das übrigens nicht „Glückseligkeit“ (*eudaimonia*) heißt, sondern „neues Leben“ – wird nicht durch den Lebenswandel erreicht, sondern durch ihn sichtbar gemacht. Tertullian (ca. 150–220) sagt: „Was der Philosoph sucht, das ist im Christentum schon gefunden“ (Apologeticum 46). Die Taufe, und nicht eine philosophisch-ethische Anstrengung, setzt den Beginn einer ganz neuen Existenzweise.

Darum ist die Taufe auch mehr als nur ein zeichenhaftes Reinigungsgeschehen. Der erste Petrusbrief sagt das deutlich: Die Taufe „dient nicht dazu, den Körper von Schmutz zu reinigen“ (1 Petr 3,20). Sie ist vielmehr die „neue Geburt“ (Tit 3,5; 1 Petr 1,23, Joh 3,3f) in ein neues Leben. Aufschlussreich ist dabei der griechische Begriff, der dem „neuen Leben“ in Röm 6,4 zugrunde liegt, nämlich *zoê*. Unter den verschiedenen Möglichkeiten, die die griechische Sprache für „Leben“ bietet, ist *zoê* jener Begriff, den das Neue Testament exklusiv verwendet, wenn es von dem Leben spricht, das Gott verheißt und das Jesus Christus selbst ist: „Ich bin die Auferstehung und das Leben (*zoê*)“ (Joh 11,25). In der Taufe wird der Mensch als neuer Mensch geboren, als „neue Schöpfung“ (vgl. 2 Kor 5,17; Gal 6,15). Er ist neu, weil er Anteil hat an der Auferstehung Jesu. Sie ist die „Wirklichkeit des neuen Lebens“.

## Herrschaft Gottes und Nachfolge Christi

Das hat spürbare und sichtbare Konsequenzen, die sich im „Lebenswandel“ (*peripatos*) der Christen Ausdruck verschaffen. Die Veränderung, auf die es Paulus ankommt, formuliert er in Röm 6,6: Das neue Leben „in Christus“ setzt das Sterben des alten voraus. Auch das ereignet sich in der Taufe; in ihr wird der Mensch „mit Christus gekreuzigt“. Das ist natürlich kein biologisch-physischer Tod, sondern vielmehr soll in der Taufe „der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werden, so dass wir nicht mehr Sklaven der Sünde sind“. Die Sünde tritt hier personifiziert auf: Sie „beherrscht den Leib“, womit nicht bloß der menschliche Körper gemeint ist, sondern die ganze Existenz samt Denken und Fühlen. Innerhalb unsres Textes wird deutlich, dass Paulus die Begriffe „Tod“ und „Sünde“ synonym verwendet. In der Sünde tobt sich der Tod im Menschen aus, weil Sünde im biblischen Verständnis Absonderung von Gott als dem Quell des Lebens bedeutet, und damit Tod. Sünde ist nicht etwas, das einem versehentlich „passiert“, sondern eine willentliche und sehr

bewusste Entscheidung gegen Gottes Liebe. Durch die Taufe „tot für die Sünde“ zu werden, bedeutet, dass die Sünde keinen Spielraum mehr hat, weil die Liebe Gottes in Person (vgl. 1 Joh 4,9) jetzt Regie im Leben des Getauften führt.

Der Getaufte ist nicht mehr „Sklave der Sünde“ (Röm 6,6), sondern steht jetzt im „Dienst Gottes“ (vgl. Röm 6,13). Die Befreiung von der Sünde macht den Menschen nicht im modernen Sinne autonom, sondern führt ihn unter die Herrschaft Gottes. Nach Paulus gibt es nur die Alternative, entweder von der Sünde, also dem Tod, erlöst zu werden oder von Gott. In der Verkündigung Jesu geht es um nichts anderes als um die Herrschaft Gottes, die „ganz nah“ (Mk 1,15) ist. In der Taufe wird dieser Herrschaftswchsel ganz real vollzogen, allerdings wird der freie Wille des Menschen dadurch nicht ausgeschaltet. Deshalb ermutigt Paulus die getauften Christen: „Stellt euch Gott zur Verfügung“, seid „Waffen der Gerechtigkeit im Dienst Gottes“! (Röm 6,13). Was im einmaligen Akt der Taufe geschehen ist, muss in der je individuellen christlichen Biographie Gestalt gewinnen: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Der Evangelist Johannes drückt diesen Gedanken so aus: „Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen (*peripatein*), sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12).

Der christliche *Peripatos* bedeutet Nachfolge Jesu und ist der Weg des Martyriums: „Ihr werdet meine Zeugen (*martyres*) sein ... bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8), und nicht die durch Tugendhaftigkeit angestrebte philosophische „Glückseligkeit“. Den Begriff der *eudaimonia* sucht man daher auch vergeblich im Neuen Testament. Und das Wort, das hinter den Seligpreisungen der Bergpredigt steht und in manchen Übersetzungen mit „glücklich“ oder „glücklich“ wiedergegeben wird, *makarios*, trägt selbst im außerbiblichen Kontext den Charakter eines göttlichen Geschenks: der „Selige“ (*makarios*) ist der Beschenkte und Gesegnete. Die Taufe, und durch sie die Befreiung aus dem Tod und der Beginn des neuen Lebens „in Christus“, ist ein Geschenk Gottes. Dieses Geschenk wirklich anzunehmen und das eigene Leben von Christus formen und prägen zu lassen, bedeutet „wandeln in der Wirklichkeit des neuen Lebens“.

#### Justina Metzdorf OSB

geb. 1973 in Trier, Dr. theol.; Studium der Kath. Theologie, Altphilologie und Germanistik an der Universität Mainz, dort 1998–2003 wissenschaftliche Mitarbeiterin; 2003 Promotion im Fach Neues Testament und Eintritt in die Benediktinerinnenabtei Mariendonk; seit 2017 Lehrtätigkeit an der PTH St. Augustin / KHKT; Forschungsschwerpunkt auf patristischer Exegese und Hermeneutik; Ausbildung zur TZI-Gruppenleiterin; seit 2016 verantwortlich für die inhaltliche Konzeption und Organisation der „Gemeinsamen Noviziatsausbildung“ der deutschsprachigen Benediktinerinnen ([www.noviziatsausbildung.de](http://www.noviziatsausbildung.de)). – *Die Tempelaktion Jesu. Patristische und historisch-kritische Exegese im Vergleich*. Tübingen 2003; *Das Matthäusevangelium. Kapitel 19–21* (Novum Testamentum Patristicum I/6). Göttingen 2017.